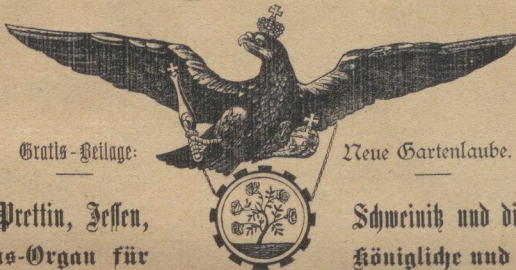


Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einfl. Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Instanzen, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfa., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfa., Restamen 20 Pfa. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Beleg-Adresse: Buchdrucker Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 6.

Dienstag, den 16. Januar 1900.

IV. Jahrg.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wird **Sonnabend, den 27. d. Mts., Nachm. 1 1/2 Uhr** in Saale des Goltzhus zum „Waldschloßchen“ ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedekes beträgt 2 Mark. Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier theilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Namen entweder in die in Luitant gesetzte oder in die im „Waldschloßchen“ ausgelegte Liste einzuschreiben. Annaburg, den 12. Januar 1900.

Reitzenstein,
Gemeinde-Vorsteher.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1880 hier oder anderwärts geboren und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren gestellt, über welche aber eine einseitige Entscheidung durch die Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich **bevorzugt Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 20. bis 31. Januar cr. an Wochentagen Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten zu melden.

Die im Jahre 1880 **auswärts** geborenen Militärpflichtigen haben den Geburtsort von ihrer Heimatbehörde, während die übrigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1878 und 1879 nur den Wohnort zu bezeichnen, um die Anmeldung vorzulegen können.

Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Väter und Arbeitsherrn, welche Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen. Annaburg, den 10. Januar 1900.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Die Vorbereitungen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sind nach 3. in vollem Gange. Auch in unserem Orte wird sich der Freitag recht patriotisch gestalten. Wie alljährlich wird am Nachmittag des 27. Januar wieder ein Festessen von Seiten der Bürgerchaft im Saale des Waldschloßchen abgehalten werden; ebenfalls am Abend ein Ball vom Landwehr-Verein. Die „Militärische Kameradschaft“ trifft gleichartige Veranstaltungen, die auch noch weitere Kreise in sich aufnehmen dürften.

Annaburg. Herr Fabrikdirektor Havesadt ist nach Rücktritt von seinem verantwortungsvollen Posten nach Eisenwerde übergetreten, um in gleicher Eigenschaft in die dort neuerrichtete Steingutfabrik einzutreten. Die Leitung der Annaburger Steingutfabrik A.-G. hat seit Neujahr Herr Direktor Schreiber aus Marktleuthen (Bayern) übernommen.

Annaburg. Am Donnerstags Abend in voriger Woche hielt der hiesige Naturhistorische Monatsversammlung für Januar in seinem Vereinslokale ab. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden und Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten, betreffend den Verkehr mit dem Naturhistorischen Herrn Ulrich aus Wittenberg,

fand ein Vortrag „Ueber die erste Hilfeleistung bei Luftschiffen“ statt. Hierbei war den anwesenden Mitgliedern Gelegenheit gegeben, bei jedem einzelnen Abschnitt des umfangreichen Themas sowohl ihre Erfahrungen in erlebten Fällen darzulegen, als auch weitere praktische Rathschläge zu hören. Dieser Gegenstand der Tagesordnung war sehr interessant. Der Verein wird demnach eine größere Anzahl Bücher für seine Bibliothek beschaffen und viele den Mitgliedern als Leihbuch zur Fortbildung auf dem Gebiete der durch die Naturwissenschaften gebotenen Selbsthilfe zu stellen. Weiter wurde bekannt gemacht, daß der schon früher angekündigte Vortrag für Damen bestimmt am 3. März d. J. stattfinden werde.

Gedenktage in der 2. Hälfte des Monats Januar. 17. u. 18. Krönung Königs Friedrich I. 1701. — 17. Einweihung des neuen Befehls im Schloß Annaburg 1886 — 18. Proklamation des Deutschen Kaiserreichs 1871. — 19. Schlachten bei St. Quentin und am Mont Valerien 1871. — 24. Friedrich der Große geb. 1712. — 24. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. 1859. — 28. Kaiser Karl der Große starb 814. — Gedenktag von Paris 1871. — 30. Hebertritt der französischen Flotte auf Schwäbisch Gebiet 1871.

Annaburg. Der verflozene Sonnabend vereinte das bekannte Personal der hiesigen Seife- und Kerzenfabrik Akt.-Ges. in den Räumen des Saugemannschen Lokales zum frühlichen Feite, welches wie alljährlich, von der Direktion und dem Aufsichtsrath genannter Firma ihren Anstellten und Arbeitern gegeben wurde. Die meisten Räume vermachden die große Zahl der Erschienenen fast nicht zu fassen. Kopf an Kopf gedrängt stand die erwartungsvolle Menge als Herr Direktor Schreiber mit einem beglückten aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser das Feite eröffnete. In schwingenden Worten wies Herr Direktor Schreiber dann auf die Bedeutung des Festes hin, verlas im Laufe seiner mit einem Hoch auf den Aufsichtsrath schließenden Rede ein vom Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Geheimen Ober-Finanzrath Fartung-Berlin eingegangenes, auf die Feier bezügliches Telegramm. Nach der hierauf folgenden Verteilung der Geschenke begann der eigentliche Theil des Festes, der Ball; unermüdet wurde das Tambour geschwungen und der Morgen soll schon ebenfalls gegraut haben, als die letzten Festtheilnehmer ihrem Heim zutreiben. Große Beiterkeit erregte auch der Vortrag einiger Complots, so wie ein von Valeren der Fabrik angeführtes humoristisches Quartett.

Annaburg. Beim hiesigen Amtsgericht ist Herr Ranzler Rath Widt als Amtsanwalt und Vertreter des Fortsamtanwalts und zum Stell-

vertreter des Amtsanwalts Herr Rentier Ebermannsen von hier ernannt worden.

Falkenberg, 12. Jan. Beim Rangieren auf dem Güterbahnhof hier selbst verunglückte am Montag Abend der Rangierer Schillingers aus Annaburg bei Herzberg dadurch, daß er beim Anhängen abgetriebener Wagen zwischen die Räder gerieth. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Brustkorb und die Lunge des Verunglückten hart gequetscht sind. Schillingers wurde im Krankenford mit Jug 510 nach der Klinik zu Halle übergeführt. Das Unglück ist nun so bedauerlicher, da der Sch. ein nützharter und fleißiger Arbeiter war und seine Hochzeit bald stattfinden sollte. Am Dienstag Vormittag ist der Behauererwerthe seinen Verletzungen erlegen. Die Beerdigung findet am Sonntag in seiner Heimat statt. — Der am 3. Weihnachtstages verunglückte Mannheimer Mohs befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Torgau, 10. Jan. Die 15jährige Tochter des Schuhmachers K. wurde am Sonntag Abend in der ersten Stunde, als sie sich bei Begleitung ihres 14jährigen Bruders auf dem Nachhausewege befand, von zwei Soldaten angefallen. Auf das Rufen der Mutter, welche schneller eilte ein Bahnmärker herbei zu holen, vertrieb die Soldaten. Der 14jährige K. begehrt sich später zur Wache des Artillerie-Batteriements, wo es gelang, dem einen Leibesläster sofort dingelst zu machen. Auch der andere Soldat, ein Infanterist, soll inzwischen ermittelt worden sein.

Torgau, 13. Jan. (Der Mörder des Brauer hingerrichtet) Das schreckliche Verbrechen, welches der Schloßergeselle Franz Wagner am 2. Pfingstfesttage v. J. in der Dienstadt Wilhelmine Köpfig in Werdau begangen hat und für welches der Mörder am 30. Mai v. J. vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, ist nun gesühnt worden. Der Mörder wurde heute Mittag 7 Uhr 50 Min. durch den Scharfrichter Reibel jun. aus Magdeburg hingerichtet. Gestern Nachmittag wurde dem Verurtheilten durch den ersten Staatsanwalt Herr Rube mitgetheilt, daß laut kaiserlicher Kabinettsordre vom 27. Dezember v. J. das Todesurtheil bestätigt sei. Brauer nahm die Nachricht entgegen ruhig hin. Um 5 Uhr erließen der Geistliche, Herr Pastor Herrmann, der um 7 Uhr seinen Besuch wiederholte, um dann die Nacht über bei dem Delinquenten zu bleiben. Brauer hatte keine Winke mehr. Er scheint sich der Schwere seiner furchterlichen That bewusst gewesen zu sein und Neue empfunden zu haben. Gleichwohl war er äußerlich sehr ruhig. Scharfrichter Reibel war mit seinen Gefühlen getrieben Nacht mit hier eingetroffen; sie führten von Bahnhof direkt zum Landgericht, auf dessen Hof die Aufstellung des Richtbaldes sofort begann. Heute Morgen kurz nach 8 1/2 Uhr erriethen der König, Erste Staatsanwalt und der Gerichtsschreiber Jenig auf dem Richtplatze auf dem Hofe des Landgerichts. Nach und nach fanden sich die als Zeugen geladenen Herren ein und kurz vor 8 1/2 Uhr auch der Scharfrichter Reibel mit seinen Gefolgeten. Nach dem Richtplatze war ein Altar und einige Meter davon entfernt der Richtbald aufgestellt. Punkt 9 1/2 Uhr wurde der Verurtheilte, von zwei Gefängniswärttern und von Geistlichen begleitet, vorgeführt. Brauer sah sich mit ihrem Blick im Hofe um und

vernahm dann das Urtheil, welches vom König. Ersten Staatsanwalt verlesen wurde, ruhig und anscheinend gelöst. Die kaiserliche Kabinettsordre wurde ihm und dann dem Scharfrichter vorgelegt. Brauer äußerte kein Wort, nur bei den Worten des Rgl. Ersten Staatsanwalts: „Der Scharfrichter, hiermit übergebe ich Ihnen den Delinquenten, walten Sie Ihres Amtes“, kniete er merkwürdig zusammen. Inzwischen waren die drei Gefolgeten des Scharfrichters dem Brauer genährt, im An entseelten sie ihn, führten ihn zur Richtbank und legten ihn darauf. Schnell ergriff der Scharfrichter, der sich seines Fraces entledigt hatte, das Beil, ein dumpfer Schlag und das Urtheil war vollbracht. Der ganze Vorgang dauerte etwa 5 Minuten, die Beil des Scharfrichters selbst war in 4 Sekunden vollendet. Herr Pastor Herrmann sprach hierauf ein längeres Gebet. Nachdem die Anwesenden noch Hill ein Gebet verrichtet, war der Sühnact vollendet. Eine ein Viertelstunde später fuhr der Leichwagen mit dem einzigen schwarzen Vertreter nach dem Friedhof, und einige mit Schuppen und Spaten versehene Gekommene gingen in Begleitung eines Aufsehers hinaus, um das Grab auszumachen. Ueber die letzten Augenblicke des Brauer wird noch berichtet, daß er getarnter Abend als Gefertensnacht gering verlangte und dazu etwas Bier genoß. Die Nacht über war er ruhig. Ein weiteres Gebändnis über seine That hat der Mörder jedoch nicht gemacht. — Seit Mai des Jahres 1857 ist dies die erste Hinrichtung, die hier stattgefunden hat.

Fichtenwerda, 12. Jan. (Landrath von Wredow.) Vergangene Nacht starb hier in seiner Villa ganz plötzlich am Herzschlag der allgemein beliebte Landrath des Kreises, Herr v. Wredow, der noch gestern Abend in voller Mithigkeit gearbeitet hatte. Die Trauer um den ersten Beamten des Kreises, der sich überall großer Beliebtheit erfreute, ist allgemeine. Zu Ehren des auch weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus hochgeachteten und verdienten Verstorbenen erdnete heute Mittag vom Thurne herab feierliches Trauergeläute und Trauerchorale seitens der Stadtpfanne. Desfehlende und viele Privatgebäude zeigten Trauerflaggen. Ueberall beflaggt man den ersten Beilten. Es ist nicht möglich, in wenigen Zeilen der außerordentlichen Verdienste gerecht zu werden, die sich der so schnell Vollendete in Allgemeinen und im Besonderen um das Emporblühen des Kreises erworben hat. Soviel sich aber fest, er war gerecht und gelebt von Hoch und Niedrig; er war nicht im wahren Sinne des Wortes ein Vater seines Kreises. Erze seinem Andenken!

Fichtenwerda, 12. Jan. Schwere Heimindungen hat die Familie von Wredow zu ertragen. Heute Vormittag trat die schmerzliche Kunde ein, daß die zweite Tochter des so plötzlich am entrichten Herrn Landraths, Frau Margarethe von Freier, welche sich erst vor etwa 3 Jahren vermählte und seit einigen Wochen schwer krank war, ebenfalls heute gestorben ist.

Drei Hundstehrlinge. Drei Mitbürgerlichen dürfen sich rühmen, das ganze Jahr hindurch durchlebt zu haben. Frau Caritas-Schmidt, Frau Karoline Nitzsch und Tuchmachermeister August Knieke. Alle Drei erfreuen sich noch geistiger Regsamkeit und der Letztere auch noch forterlicher Nüchternheit.

Politische Rundschau.

An Reichstagen sind im Dezember v. J. gerufen worden: 1831680 Mk Doppelkronen, 1868260 Mk Zweimarkstücke, 834,100,60 Mk Pfennig und 67,105,43 Mk Pfennigstücke. Die Gesamtsumme betrug bis hierher 352217655 Mk, an Reichstagen 515829088, 50 Mark Silber, 61521357,35 Mark Silbermünzen und 143973341,45 Mark in Kupfermünzen.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Worte die nächsten Schritte unternommen habe, um den Abschluß der Handelsverträge mit dem fünf Großmächten möglichst schnell zu erlangen. Der Vertrag mit Deutschland ist bereits unterzeichnet worden.

Am 9. Januar traten deutscher Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus zu ihren Sitzungen zusammen.

Der Reichsbauetat, der sich auf den noch nicht zuvor dagewesenen Höhe von 7 Prozent mehrer Beträge beschränkt hat, soll nunmehr herabgesetzt werden; offensichtlich bekräftigt sich die Ermäßigung nicht etwa bloß auf Bruchteile eines Prozents, sondern betrifft gleich ein oder besser zwei volle Prozente.

Der greise Generalfeldmarschall Prinz Georg von Sachsen wird nach einer Melbung der „N. N. Ztg.“ aus Dresden Ende März das Kommando über das 12. Armeekorps niederlegen. An seine Stelle tritt als Kommandant Generalleutnant Prinz v. Hauken. Prinz Georg wird der Armee als Inspekteur erhalten bleiben.

Aus Durban wird gemeldet, daß die Karibgen, welche an Bord des beschlagnahmten „Bundesrat“ waren, bereits freigelassen wurden; die an Bord gewesenen Europäer werden dagegen noch freigegeben und werden erst dann die Freiheit zurückbekommen, wenn es den englischen Marineoffizieren beliebt, die Untersuchung für beendet zu erklären.

Die Bündnisse, die die britischen als Sprachsprache der Regierung dienen, mochten angelehnt der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch England, nichtern politischen Erwägungen Gebör zu scheitern. Der Druck könnte uns in dieser Frage nicht helfen. In Paris und in Petersburg gebe es starke Parteien, die nur auf eine enge Vermeidung Deutschlands werten, um sie im eigenen Interesse auszunutzen. In einer Audienz beim Zaren sei dem englischen Botschafter die Zustimmung gegeben worden, daß weder von Russland noch von Frankreich irgend welche unfreundlichen Schritte gegen England zu erwarten seien; so daß wir also ganz zweifellos auf unsere eigenen Kräfte angewiesen seien und deshalb kaltes Blut zu behalten hätten.

Nach weiterhin eingegangenen Nachrichten wird England jedoch nicht versuchen, die Dinge auf die Spitze zu treiben, sondern hoffentlich rechtzeitig einlenken; jedenfalls aber keine Kontrolle und keine Eingriffe bezüglich deutscher Schiffe auf die Küstenplätze Englands beschränken. Auf die weitere Durchsicht des Reichspostdampfers „General“ haben die englischen Behörden einer Melbung aus London zufolge bereits verzichtet, der Dampfer ist wieder in See gegangen. Die Melbung, der Dampfer „Ranzler“, der in Australien des „Krieges“ nach

Sibakra geht, sei in Venedig an der Weiterfahrt gehindert worden, wird als unrichtig bezeichnet. Die englischen Uebergriffe würden sich demnach auf den „Bundesrat“ und den „Gans Wagner“ beschränken; bezüglich dieser macht die englische Regierung freilich noch immer erhebliche Schwierigkeiten, und es wird eines ganz besonders kalten Wassertrahls bedürfen, damit das Geforberliche beschleunigt werde. Privatim verläutet allerdings, das Prisengericht werde erst in dieser Woche mit seiner Arbeit beginnen, es hätte also die ganze verfloßene Woche untätig verstreichen lassen.

Der Londoner „Standard“ behauptet, die deutschen Behörden hätten offen anerkannt, daß England berechtigt sei, seine Interessen durch das Mittel der Durchsicht fremder Schiffe zu schützen.

Die in der Delagoabai beschlagnahmten amerikanischen Schiffe sind von den Engländern zum größten Teil bereits wieder freigelassen worden.

Der portugiesische Gesandte in Berlin läßt die Mitteilung, er habe sich über die Beschlagnahme des „Bundesrats“ ausgelassen und behauptet, die portugiesische Regierung habe hierüber bei den Mächten eine Note unterreicht, für absolut unrichtig erklärt. Portugal wagt noch nicht, England gegenüber auch nur im geringsten Gehör aufzutreten.

England sucht einen Anlaß zu finden, die Delagoabai zu besetzen; deshalb klapert es dort unter allen erdenklichen Vorwänden fremde Schiffe. Die Ausführung seiner Absicht dürfte ihm jedoch teuer zu stehen kommen, da die Mächte ihn in dieser Beziehung ebenfalls hoch erhabenen Protest gewiß nicht unbeachtet lassen würden.

Der „Nat. Ztg.“ zufolge war die bei der erste Nachricht von der Beschlagnahme des „Bundesrat“ nach London gerichtete Reflamation der deutschen Regierung in sehr bestimmten Töne gehalten. Ein anderes Blatt will wissen, daß dieser ersten noch eine zweite wesentlich schärfer gehaltene Reflamation gefolgt ist, in welcher namentlich unter Hinweis auf die im deutschen Volk existierende Erregung auf eine schleunige Beilegung des Zwischenfalls gedrungen wird.

Russland.

Die russischen Heeresbewegungen in Mittelasien haben in London eine so hochgradige Erregung hervorgerufen, daß man in Petersburg von Amswegen einige zur Vermeidung geeignete Bemerkungen veröffentlichte. Die Truppenverchiebungen hätten nur den Zweck, für den Fall, daß in Afghanistan Unruhen ausbrechen sollten, festzustellen, wie lange der Transporth russischer Truppen von Samarkand nach dem transkaspischen Gebiet dauern würde. Da man in London durch diese barometrische Deutung der Vorgänge beruhigt sein wird, bleibt abzuwarten.

England und Transvaal.

Ueber die wirtliche Lage auf dem Kriegsschauplatz ist man noch nicht zuvor in so absolutem Unkenntnis erhalten worden, als jetzt. Es scheint geradezu, als würden die bürftigen und unbedeutenden Nachrichten, die an die Westfronten gelangen, lediglich zu dem Zweck lanciert, um die Aufmerksamkeit von den wichtigen Vorgängen und Vorbereitungen

abzulenken. Viele nicht hin und wieder ein Blick in die Situation durch ein von bürenfreundlicher Seite glänzend nach Europa befristetes Telegramm, mit tappten völlig im Dunkeln.

Vom wirtlichen Kriegsschauplatz liegt nun ein solches Telegramm vor. Dasselbe besagt, daß die englische Flotte des Obersten Admirals Russell, als sie aus Madagaskar einen Ausfall zu machen versuchte, von den Buren angegriffen und gänzlich aufgerieben wurde. Die Stadt ist damit völlig funktionslos geworden und ist länger im Lande, sich zu halten. So haben die Buren das Ziel eines eigenen Verlust erreicht, das sie allerdings schon vor Wochen und Monaten durch einen verlustreichen Massenangriff eher erreicht hätten. In London muß man die Thatsache eines großen Verlustes des Obersten Admirals Russell und eines gänzlich mißglückten Ausfalls, ist aber gleichzeitig mit einer Entschuldigungslei der Hand. Die Buren sollen durch Vertrag Kenntnis von dem geplanten Ausfall des englischen Oberst gehabt und ihre Maßnahmen danach getroffen haben. Dem mag sein, was ihm wolle, niederträchtig erlogen ist die andre Behauptung, die Buren hätten die toten und verwundeten Engländer in brutaler Weise gefoltert und beraubt. Das haben die Engländer auf dem Schlachtfeld von Elandsbaag gethan; die Buren sind solcher Rücksichtslosigkeit nicht fähig, haben sich dem besiegten Feind gegenüber vielmehr stets als Edelleute und Samariter erwiesen.

Vom wirtlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, General Buller beabsichtigt demnächst einen neuen Versuch, den Zuzuga zu überschreiten, zu machen. Nachrichten über die schleunige Abwendung von Krankenträgern aus Pietermaritzburg bestätigen dies. Die Regierung in London will die Vorgänge streng geheim halten, bis die Schlacht, die wahrscheinlich tagelang dauern werde, entschieden sei. General Buller wird angeht zu dem Angriff gedrängt. Er verfügt gegenwärtig über soviel Truppen, wie überhaupt möglich ist, nämlich etwa 30000, mit 66 Geschützen. Die längere Verpflegung dieser Truppen würde ihm unüberwindliche Schwierigkeiten machen, auch bedürfte Viehwirtschaft des schleimigen Entsatzes, wenn es nicht sollen so. Von Chievely aus hatte General Buller auch bereits eine starke Kolonne mit mehreren schweren Geschützen angeht zum Zwecke der Besetzung gegen die Buren geschickt. Diese ließen sich durch das Feuer der Engländer in seiner Weise einschüchtern, sondern behaupteten ganz gelassen ihre Stellungen. Die Engländer sahen sich infolgedessen genötigt, Recht zu machen und nach Chievely zurückzuziehen. Richtig ist aber, daß die Truppen nicht alle wieder, die zur Besetzung ausgearbeitet waren, der englische Bericht schmeigt nämlich merklich abwärts über diese Frage vollständig.

Auf dem wirtlichen Kriegsschauplatz haben einige unbedeutende Schrammeln bei Colerberg stattgefunden. Auf den Höhen rings um die Stadt herum stehen die Buren in großer Stärke.

Das englische Kriegssamt hatte die Direktoren der französischen Werke von Crenot gegeben, ihm die für Rumänien und Serbien vorliegenden Schnellenergiechiffe zu über-

lassen. Dies Ansuchen wurde von der französischen Regierung fürzweg abgelehnt.

Zu den wirtlichen Entwürfen gegen den englischen Kolonialminister Chamberlain schreibt die „Post“, Zg., sie erinnern an den Wehrkreist Bismarck's, wenige Tage nach dem französischen Kriegserklärung den von Benedikt's Land geschriebenen Vertragsentwurf zu veröffentlichen, der auf die Anneton Belgens und Luxemburgs durch 3. frech abzielte. Als Urheber der wirtlichen Entwürfen vermutet das Blatt den Transvaal-Genannten Dr. Leyds. Aus den Aktenfäden geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Chamberlain von dem Plane des Dr. Jameson, in Transvaal einzubringen, Kenntnis hatte und ihn befristigte. Der Schriftbruch ist bei der Chamberlain's sich ganz in die Hände der Mächte und Genossen gegeben hatte und ihren Willen gemäß um ihres Vorteils willen den Krieg in Sibakra heraufbeschworen hat. — Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ erklärt in der Entfaltung, daß dadurch kein Beweis der Mißbilligung Chamberlain's an Jameson's Unfall erbracht sei, was auch einzelne Briefstellen einen verächtlichen Klang hätten.

„England und Transvaal“

überreicht das „Walden“-Wochenblatt einen Artikel, der die folgenden Stellen enthält: Der Kampf am Zuzugspitze erklärt seine Bedeutung für die Sache der Buren nicht sowohl dadurch, daß er den ersten Abschnitt des Krieges in einem für sie außerordentlich günstigen Sinne zum Abschluß brachte und die Möglichkeit entscheidender Unternehmungen für die Engländer bis zum weiteren Eintreffen beträchtlicher Verstärkungen in die Ferne rückt, als vielmehr durch den klarer noch als in den früheren Geschehen zu Tage tretenden Gegensatz zwischen der Leistungsfähigkeit der Buren und ihrer Führung gegenüber den Mängeln der Kriegführung auf englischer Seite. Allerdings darf man nicht verkennen, daß die Aufgabe der Führung auf Seite der Buren insofern eine leichtere ist, als sie mit näheren Beziehungen zu den Bewohnern des Kriegsschauplatzes, einen vorzüglichen Nachridendienst, der Genösung ihrer Truppen an die klimatischen Einflüsse, der Vertriebsfähigkeit und vor allem der kriegerischen Leistungsfähigkeit derselben rechnen kann. — Das Zurückziehen der Artillerie in Momenten, wo die stärkere Sprengwirkung englischer Geschosse verhängnisvoll zu werden droht, das Wiederereignen derselben im entgegengesetzten Moment des Nahkampfes, die geschickte Anlage von Schützengraben, welche in ihrer von den Buren übernommenen S-Form sich der feindlichen Feuerwirkung ebenso gut zu entziehen wie die eigene Waffeneinrichtung zu weigern geeignet sind, die Beweglichkeit der Buren in einem Gelände, wo die englischen Truppen völlig verfallen, die Anwehung eines die eigene Stellung verteidigen Weisereis, fast-sichrige Zurückhaltung auch des Infanteriefeuers, die sich der sorglos vorrückende Gegner seiner verächtlichen Wirkung nicht mehr entziehen kann: alle diese in der Schlacht am Zuzuga klar in die Erscheinung getretenen Momente beweisen, daß die Buren mit großem Scharfsinn und in richtiger Abwägung von Ursache und Wirkung aus den bisher mit ihrem Gegner, der Kampfmittel und Bewaffnung

Wetter zu, „wie ungeheuer Dein Mangel ist! Dein Stall ist vorzüglich, und Du wirst sicherlich Erfolge auf der Rennbahn erzielen, wenn Du einen freien Trainer hättest, z. B. den Zirkusreiter Wilson.“

„Wahrhaftig, Junge, Du hast recht. An Wilson hab' ich garnicht gedacht. Ich werde aber heute noch mit ihm sprechen. Dann kann er auch Dir, Wolf, und Eleonore, Heilunterricht geben.“

„An demselben Tage, an dem jenes Gespräch zwischen dem Grafen Goffo und seinen Söhnen auf der Veranda des Schlosses stattgefunden hatte, nahm der Graf Gelegenheits, mit Richard Wilson zu sprechen und ihm den Vorschlag zu unterbreiten, als Trainer in seine, des Grafen, Dienste zu treten. Wilson nahm nach einigen Zögern das Anerbieten an und schied am andern Tage nach Wilsdorf ab, nachdem der Graf dem Wilsonbesitzer eine Anweisungsumme für die Führung des Rennstalls geschickt hatte.“

Der Graf war mit Richard Wilson außerordentlich zufrieden. Der junge Amerikaner brachte in kurzer Zeit den Stall des Grafen zu neuem Ansehen und gewann auf dem Herbstmeeting in Charlottenburg mit den Pferden des Grafen mehrere Preise. Dabei war er ein ganz vorzüglicher Reiter; der jüngste Sohn des Grafen brachte es binnen Kurzem zu guter Fertigkeit, und Komtesse Eleonore selbst, die früher wenig Interesse für den Reitsport gezeigt hatte, ward in wenigen Wochen eine eifrige und flotte Reiterin.

Satz von der Welt geschoben. Und zu leicht ist im Geben. Wilt du dich mit ihm teilen, Gabe, was die widersteht: — Du mußt lieben oder haßen; Reines ist der Mühe wert.

Richter.

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von C. Eiler.

12) Sie waren mit ihm nach dem Meeren auf eine einsame Farm gezogen, dort war er herangewachsen und hatte sich schon als Knabe als Reiter und Jäger hervorgetan. Als er zwölf Jahre alt geworden war, überfielen räuberische Indianer die Farm seiner Pflegeeltern, stießen die Gebäude in Brand und ermordeten die Bewohner. Richard entkam auf seinem Pony, wie durch ein Wunder. Er irrte Tage lang in der Wildnis umher, dann traf er einen Zug deutscher Auswanderer, die nach Texas zogen. Jenes Jäger er sich an und war bald der Ableger aller. Wel den Deutschen, die sich in Texas niederließen, blieb er. Von ihnen lernte er die deutsche Sprache und deutsche Sitte, denn die kleine deutsche Gemeinde, die rasch zu Wohlstand kam, hielt sich in der Person eines ihrer preussischen Hauptmanns einen eigenen Schultheiß. Der Hauptmann war ein hochgebildeter und geschickter Mann, der leider nur allzu häufig der Falsch zurück. Diese Leidenschaft hatte ihn auch aus Deutschland vertrieben. Richard schloß sich dem alten Offizier auf das Engste an. Der Hauptmann e z h e ist von den Großvätern der Deutschen

im letzten großen Kriege, in dem er selbst mitgefochten hatte, und koste dem jungen Amerikaner eine große Vorliebe für Deutschland ein. Nach einigen Jahren zog er mit dem deutschen Hauptmann nach Newyork. Sie gaben in einem Spezialitätenhändler Vorlesung im Schieße, d. h. Richard Wilson schloß mit der Wiche und dem Revolver die bunten Glaskugeln, welche der Hauptmann emporwarf. Dann gingen sie zusammen nach England, und Richard ward Jockey. Von da führte sie nach Hamburg. Hier starb der Freund Richards, der ihn wenigstens in der geliebten deutschen Erde zur letzten Ruhe befrachten konnte. Richard erhielt eine Anstellung beim Circus, aberwarf sich aber mit dem Direktor, welcher ihn wie ein Stallmädchen handelte, trat aus und fand bei einem wandernden Circus Unterkommen, der hauptsächlich die kleinen Deutsche besuchte. Richard Wilson lernte das Land der wandernden Truppen kennen, aber er verlor den Fern erlang, was als er auf seiner Wanderung nicht, was als er auf seiner Wanderung schloß auf wunderbare Weise seine jetzige Frau erlang, ha legnete er das Geschick, das ihn nach Deutschland und nach Schloß Wilsdorf geführt hatte.

Das zum Schloß gehörige Dorf Wilsdorf kam in den letzten Jahren zu einem fremden Mann, dessen Namen ich nicht nennen will, der die Gesellschaft Richards sich einloßte, einige Vorstellungen zu geben. Auf dem kleinen Marktplatze wurde der Zirkus aufgeschlagen, und der „hohe Adel und das böpverehrte Volk.“ wurde ganz gebiramt zu den

gemachten Erfahrungen die zutreffende Anwendung ableiten. Sie befanden aber auch einen so hohen Grad von natürlicher Fröhlichkeit, Schamhaftigkeit und Selbstgefühl, daß in dem Kampfe mit ihnen nur ein Gegner Aussicht auf guten Erfolg haben kann, dem entweder eine erdrückende Ueberlegenheit oder ein durchaus höheres Maß jener Eigenschaften zur Verfügung steht.

Von Menteleien unter den englischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz herrscht der Brief eines Deutschen aus Kapstadt. Dem Schreiben sei folgendes entnommen: Die fremden Kriegsgattinnen sind zwar längst hier, aber man läßt sie nicht zum Kriegsschauplatz. Man spricht davon, daß die Engländer Ursache hätten, den fremdbürgerlichen Offizieren den Zutritt zu verweigern, weil im englischen Lager allerlei Dinge passieren sollen, die man nicht gern bekannt werden läßt. Meutereien und Kriegsgerüchte werden an der Tagesordnung oder vielmehr Tagesordnung sein, und fast täglich sollen nachredliche Erzählungen vorkommen. Am 1. November — richtiger Nordvorder — ließ ein Regiment Sancers (Manen) seine Offiziere im Stich, die natürlich bald aus den sicheren Lagern der Büren niedergebretet wurden. Das ganze Regiment lehrte einfach um, als die erlitten Kugeln pflügen und Wunden in die Glieder rissen. Ueberall berichteten, daß in Babymitz wieder Mann wegen Meuterei erschossen worden seien. Die deutschen Teilungen werden hier nicht mehr ausgeübt, weil sie zutreffende Kriegsberichte und Teileile bringen, die den Engländern nicht gefallen.

Aus aller Welt.

In Breslau in Schießen brach vor einigen Tagen ein großer Drogeriebrand aus, wobei 21 Menschenleben in höchste Gefahr gerieten. Sie mußten mit Eilung und Leitern gerettet werden.

Bei Hölz umweht Elberfeld entgleiste ein Personenzug. Drei Personen sind lebensgefährlich, vier leichter verletzt.

Das englische Schiff „Orian Bell“ ist mit zehn Mann Besatzung an der Westküste Südlands untergegangen.

Ein Ausfall ist unter den Arbeitern in dem spanischen Städtchen Granoller bei Barcelona ausgebrochen. Es kam zu Unruhen; die Polizei konnte nur mit Mühe die Ordnung wiederherstellen.

Zwei holländische Eisen wurden auf den Gochigen bei Hörde (Westfalen) drei Mann schwer verbrannt. Einer starb sofort.

Die Pestenzens wüthet in Amsterdam und London. In der ergriffenen Stadt sind daran in der letzten Woche 300 Personen gestorben, in London 193.

In Oedenburg in Ungarn brannte das Schloß des Grafen Eschegani samt Gemälden und Runkelsteinen nieder. Die Schätze waren mit 1 1/2 Mill. M. versichert.

Die Liebeserklärung mit Selbstmord. Aus Debreczin in Ungarn wird geschrieben: Der Hörer der landwirthschaftlichen Lehranstalt Ludwig Duzics hat einen nicht alltäglichen Weg gewählt, um einer aus vornehmstem Hause stammenden jungen Dame seine Liebe, von welcher das Ideal des jungen Mannes ist die aeternale Wohnung hatte, zu erklären.

Ein eigenartiges Verhältnis hatte kürzlich der Komteffe Eleonore und Richard Wilson herabgebildet. Dieser trat der jungen Dame mit einer eigenen Erziehung entgegen, während die Komteffe oftmals von einer fast korbähnlichen Zurückhaltung war, kann wieder ein heraldisches Entgegenkommen zeigte, welches bewies, daß auch sie Richard Wilson hoch schätzte. In dem Verleche der beiden jungen Leute war etwas, was zu der niederen Stellung Richards nicht paßte. Eleonore konnte ihm das eine Mal mit dem Stolz ihres bevorzugten Standes behandeln, während sie ein anderes Mal ihm die Hand wie ein in guten Fremde reichte und harmlos wie mit einem Gleichgestellten plauderte. Richard Wilson und Eleonore liebten einander.

Am St. Hubertstage war große Jagd auf Schloß Wolfshelm. An der Spitze der Raubgesellschaft ritt Graf Hasso mit seinen Söhnen und seiner Tochter. Wolf Richard und Komteffe Eleonore ritten in diesem Jahre zu ersten Male auf Jagd mit. Richard Wilson, den der Graf um Hat gefragt hatte, wo man es wagen könne, die Weiden mitreiten zu lassen, hatte die Frage bejaht. „Wir haben einige höhere Pferde im Stalle, Herr Graf“, sprach er, „die Komteffe Eleonore und Graf Wolf Richard reiten können.“

Dann bitte ich Sie, selbst mitzureiten und in der Nähe meiner Tochter zu bleiben. Sie werden schon darauf achten, daß kein Unheil geschieht“, sagte Graf Hasso.

„Was in meiner Macht steht, werde ich

Die Liebeserklärung bestand aus einem Ständchen und einem darauffolgenden Schuß, welchen der junge Mann in selbstmörderischer Absicht gegen sich abfeuerte. Ludwig Duzics war, kaum daß er nach Debreczin kam, zu einer dortigen jungen Dame, welche bei ihren Großeltern wohnte, in bestiger Liebe entbrannt, ohne jedoch den Mut zu haben, der Angebeteten ein Geständnis zu machen. Ungemern peinlich wies sie ihm die Art und Weise, wie der junge Mann schließlich seinen Gefühlen Ausdruck gab. Auch durchschütteltes Schloßschloß nahm er eine Jagdverabredung mit sich, begab sich vor die Fenster seines Hauses, in welchem die Dame wohnte, und nachdem er die Jäger eine schmerzliche Weile hatte spielen lassen, schoß er sich eine Kugel in die Brust. Das Aufsehen, welches diese ungewöhnliche Liebeserklärung besonders in der Familie des Grafen ins erregte, ist unbeschreiblich. Drei Tage lang kämpfte der Unglückliche mit dem Tode. Nimmst ist er nach Empfang der Sterbesankunde verstorben.

Vermischtes.

4000 Kilogramm Bronze aus eroberten Gefährten hat der Kaiser der evangelischen Gemeinde in Wilschhausen zum Geschenk gemacht. Die Gabe ist zur Herstellung des Geläutes für die Christuskirche bestimmt.

Gestalt wird der Gewinner des ersten Hauptpreises der 5. Berliner Pferdlotterie. Er handelt sich um die Nummer 120294. Die Auszahlungstermin der Gewinne läuft am 19. d. M. ab.

Woh ein Veteran aus den Befreiungskriegen. Man sieht glaubte man, in dem vor einigen Monaten zu Wolgast in Bornum gestorbenen Veteranen Schmidt sei der letzte der deutschen Männer gewesen, die an den Befreiungskriegen teilgenommen haben. Einer aber hatte jenen Schmidt doch noch überlebt, und zwar in Amerika; jetzt ist er ebenfalls gestorben, nämlich Karl Meyer in Sippenga Falls, der ein Alter von 106 Jahren erreichte. Er war 1793 in Westpreußen geboren. Noch nicht 20 Jahre alt, trat er in die preussische Armee ein und kämpfte unter dem alten Wägher von 1813 bis 15. Im Jahre 1856 wanderte Meyer mit seinen Kindern nach Amerika aus.

Wo braucht man keinen Regensturm? Der trockenste Ort der Erde dürfte Rastita in Peru sein, wo es nur alle 7 Jahre regnet. Trotz der geringen Regenmenge findet die Bevölkerung ihren Unterhalt durch Anpflanzung der langwurzeligen Peru Baumwolle, die in den ausgedehnten Flusshöfen 7 Jahre lang ohne Regen gedeiht.

Fischer hielt man das Wesen mit dem Tauschende beim Abschlag von einem Freunde wie, als ein harmloses Vergnügen, aber in Amerika haben jetzt einige Ärzte diese letzten Trennungsruf als im höchsten Grade gefährlich für die Gesundheit herausgefunden. Sie führen aus, daß, wenn eine Menschenmenge einem populären Manne Willkommen oder Abschied zuwinkt, zahllose Bakillen freigesetzt werden, die sich in den Falten des Taschentuches befinden. Dasselbe sollte der Grund verboten werden. Aber wenn bekannt ist, daß ein Mensch gefährlichere Keimstoffe überlebt, so wird wohl die Taschentuchzahl

stimm, um ein Unglück von Komteffe Eleonore abzuwenden.

Der Ton, in dem Richard diese Worte sprach, lösten dem Grafen aufzulallen. Er freute den Trainer mit einem spöttischen Wid, erwiderte jedoch nichts und euerliche sich, um die Vorberedungen zur Jagd zu treffen.

Auf dem Rendezvous-Platz angelangt, sprach Wilson rasch aus dem Sattel, um Komteffe Eleonores Pferd zu halten.

„Was haben Sie den Albatros“ gewöhnt?“ fragte sie den jungen Reiter.

„Es ist das feurigste Tier im ganzen Stalle und ist noch niemals auf einer Jagd gegangen.“

„Ich werde den „Albatros“ schon an den Herrn der Jagd geben, gnädigste Komteffe“, entgegnete Richard lächelnd. „Ich habe schon mehrere Pferde auf gefährlicherem Terrain geritten.“

„Sie sind tollkühn“, fuhr sie fort, indem sie die Augen senkte, während eine leichte Rote ihre Wangen überzog. „Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Ihnen kein Unglück zustoßt.“

„Albatros“, gnädigste Komteffe. Ich danke ihn für Ihre Sorge, übrigens hat mir Ihr Herr Vater anberichten, in Ihrer Nähe zu bleiben und auf Ihr Pferd zu achten.“

„Achten Sie nur auf das Hitzige, das scheint mir nöthiger.“

Das Feld war besperrt. Der Oberpiqueur meldete, daß die Hunde den Jagd gepirrt hätten, und alle eilten zu den Pferden.

lengefahr auch nicht so groß sein, wie die Schwarzscher glauben.

Ein Verein zur Abwehr der Wirteten ist das neueste auf dem abwechselungsreichen Gebiete des Vereinswesens. Der Vorzug, dieses nützliche Unternehmen ins Leben gerufen zu haben, gebührt einer Reihe hiesiger Firmen in Ranton.

Das russische Blatt „Saratowski Dneinsty“ veröffentlicht folgende Anzeige aus dem Jenietz, deren Nützlichkeit verbürgt wird: „34 Mullina Matwejen, Witwe eines Feuerwehlers der 17. Batterie, befinde mich bereits seit 10 Jahren im Jenietz. Da aber trotzdem der Dorfschule der Gemeinde Tscherelessy meine Pension mittels gefälschter Dokumente befehdt, so bringe ich dies zur Kenntniss der Saratower Finanzkammer. Ich wollte mich unterbreiten, aber ich kann nicht, da meine Seele keine Hände hat.“

Der Gesehmünder Fischmarkt, der weltans größte des Festlandes hat auch im letzten Jahre seinen Auf als solcher gewahrt. Es wurden in den Auktionen 29,6 Millionen Pfund Fische zum Preise von 4,05 Millionen Mark verkauft gegen 28,6 Millionen Pfund und 3,4 Millionen Mark im Jahre 1898. Hingegen kommt noch der Fang der neuen Gesehmünder Fischdampfer im Werte von 40 000 Mark.

Ein königliches Wagnertheater soll in Berlin entstehen. Der B. R. A. teilt nämlich auf Grund einer Unterredung mit dem Direktor Pierion der dortigen kgl. Hofoper folgendes mit: Das kgl. Opernhaus wird vom Frühjahr 1901 auf mindestens ein Jahr geschlossen und die Opernbühne bei Kroll einzuweihen an seine Stelle treten. Hieran knüpfen sich Pläne, die sich in erster Linie auf die Erweiterung eines kgl. Hoftheaters und auf die Erweiterung des Neuen kgl. Opernhäuses (Kroll) zu einer Volksbühne im besten Sinne des Wortes richten. Die Verwirklichung dieses Planes würde ebenfalls die Verbenbung des umgebauten kgl. Opernhäuses für die Spieloper und das kaisliche Drama großen Stils und endlich die Umwandlung des kgl. Schauspielhauses zu einer Volksoperbühne nach sich ziehen. — Interessant ist noch die Erklärung des Herrn Pierion, daß die Hofoper in Berlin einen lateridigen Zuschau von jährlich 1 Mill. M. erhalten; ferner, daß bei Kroll mit 100 Aufführungen der „Flebermann“ zwischen 5 und 600 000 M. rechnet und der Witwe von Johann Strauß in einer Saison gegen 40 000 Mark Kantemten überandt wurden.

Ueber die Büren vor Babymitz schreibt ein Basler, der dem Transvaalchen Sanitätskorps angehört. Der Bur ist tollstoll vorichtig in Gefecht und weiß jeden Gegenstand auszunutzen, um sein Leben zu schützen; fliehen oder so etwas giebt nicht, wenn man fier sich ist, daß Maxims oder Schnellfeuerkanonen zu viel Schaden anrichten. Wenn es heißt vorrücken, so lücht jeder Bur selbst seine eigene Position, die seinem Körper Schuß giebt; er kühlt dann mit einer steinernen Kugel ohne Aufregung die schmerzliche für einen Augenblick. Deshalb ist der Verlust der Engländer zu fürchtbar. Einmal kam ein englischer Soldat aus Babymitz herausgelassen und gab sich freiwillig als Gefangener erlang, und im stollen Jagdgold ging es über die Felber, einem nahen kleinen Gehölz zu, in dem der Fuchs sich verbergen hatte.

Richard Wilson war an der Seite Eleonores geblieben. Er hatte Mühe gehabt, sein Pferd zu zügeln. Mehrere Male war „Albatros“ im Begriff gewesen, die Stange zwischen die Zähne zu nehmen und im stolzen Lauf durchzugehen. Nur die Kunst Richards vermochte das feurige Thier im Jamme zu halten. Nicht ohne Mergorens blühte Richard dabei auf das Pferd Eleonores, des, obgleich es schon öfter, und zwar unter Damm an den Jagden gegangen war, heute eine seltsame Unruhe zeigte. „Machst du“, so ließ das Pferd Eleonore, „sollen sich das Beispiel des „Albatros“ zu Herzen zu nehmen, denn jedesmal, wenn dieser zum Durchgehen sich anschickte, machte auch Maxiliane Anstalt dazu. Einige Male hatte Richard bereits die Zügel des Pferdes der Komteffe entzogen, da er sah, daß Eleonore kaum das Tier bändigen konnte.

In diesem Augenblick kimmte laut aufstehen und kaffend die Meute an ihnen vorüber. Albatros schenkte vor der buntfarbigen, klaffenden, heulenden Masse der Hunde und stieg lertzergerade in die Höhe. Zu seinem größten Schrecken sah Wilson, daß auch Eleonores Pferd sich erheben worden war. Seite an Seite führten die beiden Pferde dem Walde zu. Gleich, fallungelos sah das junge Mädchen im Sattel, sich nur mit Mühe im Gleichgewicht haltend.

„Nennen Sie den Saitalkopf, Com. H. rief Richard ihr zu, „und lassen Sie die Jagel loder, ich werde sie Ihnen ergreifen.“ Eleonore geordnete. Aber Richard bemühte sich vergebens, die Jagel des Fußes zu erfassen, obgleich er auf sein eigenes Pferd sah gar nicht mehr Acht gab.

„Zeit war der Wald erreicht. Ein Unglück war unermüdlich, wenn die Pferde in dem Wald hineinritten. Rufen und rufen entschlossen griff Wilson nach den Zügeln des Pferdes Eleonores. Doch auf bannete sie bei der Jagd, den Tollkühnen emporzuholen.“

„Im Gotteswillen halten sie sich tief rief Richard Eleonore zu. Da traf ihn ein Unpflüg des Pferdes an die Seite, er sah noch wie durch Nebelscheiter die Gestalt des Mädchens vom Pferde gleiten, dann sank er bemühtlos zusammen.“

Als Richard wieder zur Besinnung kam, ruhte sein Haupt in dem Schooße Eleonores, die mit ihrem Taschentuch das Blut zu stillen suchte welches aus einer tiefen Stirnwunde über das Gesicht rann. Wie im Traum sah er, Eleonore, was ist mit mir geschehen?“

„Eleonore — Komteffe — vergehen Sie — ich bin noch halb betäubt — Sie sind unterlegt — o, Gott sei Dank! . . .“

„Er füllte, wie sie zusammensank, er sah, wie eine tiefe Blut ihre Wangen überflaute, und mit einem Male war ihm klar, was vor gegangen war.“

„Sie haben mir das Leben gerettet.“ sprach er mit leuchtenden Augen.“ (R. F.)

fongener. Er sagte aus, daß die großen Gefährte der Büren ungeheure Verwüstung im Städtchen anrichteten. Eine Mannes totgeschoßener Pferde und Manesl verpeht die Luft; sie können sie nicht vor die Stadt schleiten und begraben, da die Büren sie daran hindern. So müssen sie diese Städte einfach einatmen; das Trinkwasser ist abgegraben, sie müssen Flußwasser trinken; das Fieber greift täglich um sich. . . Das Rote Kreuz ist mit ihm sehr gut eingerichtet. Die Doktoren sind meistens Engländer, Deutsche und Holländer. Auch ein Nötingentrassen-Rabinet ist dabei angegeschlossen.

Der zugehörige Kriegsminister als Sündenbock. Die „Londoner „Morningpost“ bringt eine Zuschrift, in der die Bormürke und Schwändungen, die täglich von englischen Blättern gegen den Kriegsminister erfohen werden, zurückgewiesen werden. Man liest da: „Gesetzt den Fall, daß Beweise vorzuliegen wären, daß die Bormürkungen, der Maßstab, welche man dem Kriegsminister von stücker militärischer Seite vor und während des gegenwärtigen Krieges gab, der Grund für unsere jetzigen Misserfolge war, so hat man auch immer noch kein Recht dazu, ihn allein dafür verantwortlich zu machen. Es sind vielmehr die ganz verletzten Fühlende und Töden, welche im Kriegsministerium herrschen, und nach welchen Sündenbock sich die jetzt noch jeder Kriegsminister gerichtet hat. Wenn die Büren uns jetzt beweisen, daß sie uns in der Kriegführung bei weitem überlegen sind, so ist das ein Beweis, daß unsere ganze Zivil- und Militärorganisation einer vollständigen und gründlichen Umänderung bedarf. Einer der wenigen Briten, die den Verlauf der Dinge im Voraus prophezeiten, war Mr. Bloch, der geistige Urheber des Friedensmanifestes des Jahres, und doch war er nichts weniger als ein Prophet. Aber er hatte Erklärungen auf den Kriegsausbrüche des Festlandes gemalt, und als er den Drei sah, der in den Zögeln des britischen Kriegsministeriums geföhrt wurde, da mußte er im Voraus, wie es um die britische Armee in einem kommenden Kriege bestellt sein würde.“

Für Geist und Gemüt.

Geist und Gemüt. Wie häufig rinkt die Stunde, Da in verschönerter Gestalt Sich neiget zum Heren zu blunde Und Herz am Heren zu schenken. Die Hand hat auf zu schenken Müß erzt der Morgens Dauch Kurz Aachen, langes Meinen Das ist der tiefe Brauch. Und doch wie wagt sie Leben Allet zum Lohne gleich, Sie mag von Liebe scheiden Wer einmal recht geliebt. Er trägt die tiefen Schmerzen Viel tieber in der Brust Als das er nie im Herzen Von solchen Mühen geseht.

— Unbeschäftigt. Künstler (zum Kritiker): Gekern habe ich den Kritiker recht gesehen, er möchte mich seine offene Meinung über mein letztes Bild zeigen, und der Krit hat die Freundschaft, mich zu erklären, das Gemälde wäre sowohl in der Zeichnung wie im Ausdruck in der Idee verfehlt. Ich habe ihm natürlich nichts gesagt, sondern ihm einfach ein paar Christen gegeben und ihn die Treppe hinuntergeworfen. Na, alter Freund, was meinen Sie zu dem Bilde? Aber offen und ehrlich, ohne zu schmeicheln!

„Nennen Sie den Saitalkopf, Com. H. rief Richard ihr zu, „und lassen Sie die Jagel loder, ich werde sie Ihnen ergreifen.“ Eleonore geordnete. Aber Richard bemühte sich vergebens, die Jagel des Fußes zu erfassen, obgleich er auf sein eigenes Pferd sah gar nicht mehr Acht gab.

Zeit war der Wald erreicht. Ein Unglück war unermüdlich, wenn die Pferde in dem Wald hineinritten. Rufen und rufen entschlossen griff Wilson nach den Zügeln des Pferdes Eleonores. Doch auf bannete sie bei der Jagd, den Tollkühnen emporzuholen.“

„Im Gotteswillen halten sie sich tief rief Richard Eleonore zu. Da traf ihn ein Unpflüg des Pferdes an die Seite, er sah noch wie durch Nebelscheiter die Gestalt des Mädchens vom Pferde gleiten, dann sank er bemühtlos zusammen.“

Als Richard wieder zur Besinnung kam, ruhte sein Haupt in dem Schooße Eleonores, die mit ihrem Taschentuch das Blut zu stillen suchte welches aus einer tiefen Stirnwunde über das Gesicht rann. Wie im Traum sah er, Eleonore, was ist mit mir geschehen?“

„Eleonore — Komteffe — vergehen Sie — ich bin noch halb betäubt — Sie sind unterlegt — o, Gott sei Dank! . . .“

„Er füllte, wie sie zusammensank, er sah, wie eine tiefe Blut ihre Wangen überflaute, und mit einem Male war ihm klar, was vor gegangen war.“

„Sie haben mir das Leben gerettet.“ sprach er mit leuchtenden Augen.“ (R. F.)

Anzeigen.

Eine Wohnung.

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist zum 1. April zu vermieten bei

C. Geist, Holzbockstr.



Einen Wurf Ferkel u. 2 Käufer Schweine Jähnelchen, Betsau.

Ein aufkündiges Mädchen aus guter Familie bei hohem Lohn gesucht. Zu melden bei

Décar Scheibe.

Einen Lehrling

sucht sofort oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen

W. H. Fischer, Schneidernstr., Annaburg.

Speise- u. Saatkartoffeln

(Prof. Märker und magnum bonum) hat jetzt und für später abzugeben

Robert Flemming, Prettin a. G., Schöbden. Bestellungen nimmt Herr Br. Fechner entgegen.

Fertige Betten.

gefüllt mit neuen doppelt gereinigten feinsten böhmischen Bettfedern (keine Hüherfedern): Oberbett, Unterbett und 2 Kissen zusammen 22 u. 30 Mk.; mit Damen reichlich gefüllt, grossartiges Brautbett, 42 Mk. Paul Leipziger, Wittenberg, Mittelstr. 59, am Holzmarkt.

Gebrauchte Mäntel.

passend für Knechte, Fuhrleute u. Eisenbahnmäntel und Pebe bei Paul Leipziger, Wittenberg, Mittelstr. 59, am Holzmarkt.

Backpulver und Badding-Pulver per Paket mit Gebrauchsanweisung 10 Pf. empfiehlt Max Bucke.

Alle Gewürze

zum Backen und Schlichten, ganz und gemahlen, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Corned Beef

in 2 und 5 Pfund-Pfischen sowie im Anschnitt empfiehlt Otto Riemann.

Carl Quehl

Annaburg empfiehlt sein großes Lager in Herren-Anzügen von 14-45 Mk. „ Uebersieher „ 10-38 „ „ Joppen „ 5-22 „ „ Wurschen-Joppen „ 3-12 „ „ Anzüge „ 6-21 „ „ Anaben-Anzüge „ 2-18 „ „ Mäntel II. N. 3,50-14,50 „ Damen-Jaquette „ 4,50-26 „ „ Mäntel von 10-40 Mk. „ Kragen „ 4-35 „ Carl Quehl, Annaburg.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend erlaubt sich ganz ergebenst die

Drogen-Handlung und gesetzlich erlaubter Apotheker-Waaren ergebenst anzuzeigen und bitte um gütige Unterstutzung Hochachtungsvoll O. Schwarze. Annaburg, den 15. Januar 1900.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Schnittwaaren-Geschäfts verkaufe von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle: **Barchende** in Hemden und Kleidern, **wollene Jacken, Hemden und Strümpfe** für Erwachsene und Kinder, **Kattune, Blaudrucks, Tischdecken, Schürzen, wollene Tücher** und Vieles Andere mehr. **Julius Kählig.**

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen mein Lager fertiger

Särge.

Kindersärge in allen Größen. Große Särge von 20 Mark an. Eichene Särge, sowie Holzsärge in Metallfassung und

Metall-Särge.

Steppdecken in jeder Preislage.

Annaburg. **U. Wille, Tischlermeister.**

Gummi-Betteinlagen

besonders empfehlenswerth, rosa, dünn und schmiegsam, auf beiden Seiten gummirt, Stück 60 Pf., empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Erste - Lotterie Gold

zur Erhaltung des Siebengebirges.

Ziehung 29. Januar a. folg. Tage in KÖLN.

15000 Goldgewinne, zahlbar ohne Abzug:

1	Δ	125 000	Mk.
1	Δ	75 000	Mk.
1	Δ	50 000	Mk.
1	Δ	25 000	Mk.
1	Δ	10 000	Mk.
5	Δ	5 000	= 25 000 Mk.
5	Δ	2 000	= 10 000 Mk.
15	Δ	1 000	= 15 000 Mk.
20	Δ	500	= 10 000 Mk.
50	Δ	200	= 10 000 Mk.
100	Δ	100	= 10 000 Mk.
300	Δ	50	= 15 000 Mk.
1500	Δ	20	= 30 000 Mk.
13 000	Δ	10	= 130 000 Mk.

Sieben-Loose 1 Ganzes 4 Mk. Gebirgs-Loose 1 Halbes 2 Mk.

Preis und Liste 30 Pf. extra empf. u. versendet auch unter Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft **Lud. Müller & Co.** in Berlin, Breitestr. 5. *
Telegr.-Adr.: Glückwähler.

Leipziger Tafelcompotfrüchte

Bienen rote ganze Frucht	1,50	90	1,25	75
Erdbeeren	—	—	1,70	95
Kirschen Schwarz ohne Steine	1,90	1,10	1,60	80
Reineclanden	1,90	1,15	1,40	85
Walnüsse	1,90	1,10	1,50	—
Bienen weiß, halbe Frucht	1,90	1,05	—	—

empfehlen **Otto Riemann.**

Achtung!

Empfehle in geschmackvoller modernster Ausführung alle Sorten **Damen- u. Herrenhüte, Damen-Drauerhüte, schon von 1 Mk. an bis 3 Mk., sowie auch alle anderen Artikel in Wolle und Leinen.** Annaburg. **Pauline Schmidt.**

Praktische und dauerhafte **Waschmaschinen, Wringmaschinen** mit Gummiwalzen zum Heisvorringen, 2-jährige Garantie, **Fleischhack- und Reibe-Maschinen, Kessel, Decimal-, Tafel- und Teller-Waagen, Laternen, Tisch- und Hänge-Lampen** empfiehlt billigst Annaburg. **W. Grahl.**



Theater in Annaburg. Im Saale des Herrn Hagemann. Direktion: Paul Becker. **Donnerstag, den 18. Januar 1900.**

Der Militärstaat.

Lustspiel in 4 Akten. **Preise der Plätze:** Sperrsig 1 Mk. 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf. — Im Vorverkauf bei Herrn Fechner: Sperrsig 80 Pf. 1. Platz 60 Pf. 2. Platz 40 Pf. In dieser Vorverkaufung ladet ergebenst ein Bruno Wald, art. Direktor.

Bei unserer Uebersiedelung nach Elsterwerda sagen wir auf diesem Wege unseren Freunden und Bekannten in Annaburg ein **herzliches Lebewohl!** Annaburg, 15. Januar 1900 **J. Havestadt und Frau.**

Empfehle in großer Auswahl: **Tricotagen und Normal-Hemden** für Damen und Herren, **Hosen, Unterjacken, Westen, Hemden-Barchend** von 18 Pf. an bis 45 Pf., **Strickwolle und Mützen.** Sebastian Schimmeyer, Annaburg. **Poll-Inhalts-Erklärungen** sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Nachdem ich aus dem Vorstande der **Annaburger Steingutfabrik, Act.-Ges.** ausgeschieden bin, sage ich auf diesem Wege bei meiner Uebersiedelung nach Elsterwerda den Beamten und Arbeitern der Annaburger Steingutfabrik ein **Herzliches Lebewohl!** Annaburg, den 15. Januar 1900. **J. Havestadt.** Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

